

Schriften S. 104—5) — thut es Noth, dies Alles erst auszusprechen oder gar zu erweisen?

Die Schlussworte: *καὶ θεῖαν φύσιν φερῶν* endlich besagen, dass der mit all diesen Eigenschaften und Vermögen ausgestattete *δαίμων* eine Gottheit im eigentlichen Sinne, oder vielmehr, wie der Zusammenhang lehrt, die Gottheit ist. ‚Mit göttlicher Natur begabt‘ oder bekleidet heisst hier das Weltprincip, weil es gilt seiner ‚Trefflichkeit, Herrlichkeit, Hoheit‘ inne zu werden (Lehrs a. a. O. 125; 144) oder auch — was im Grunde dasselbe ist — es als geeigneten Gegenstand der Anbetung zu bezeichnen, denn *θεὸς ὡς τίετο δῆμῳ* sagt Homer, nicht aber *ὡς δαίμων*. Und überwiegt nicht dort, wo die monotheistische oder halb-monotheistische Anschauung der Götterwelt vorherrscht, die Anwendung von *θεός* jene von *δαίμων* ganz ausserordentlich? Schliesslich mag daran erinnert werden, dass einem Dämon *θεῖα φύσις* beizulegen noch weit weniger bedenklich ist als wenn man von ihm sagte: er ist ein oder der *θεός*. Denn die Differenz der zwei Begriffe ist gerade in den Adjectiven am schärfsten ausgeprägt, wie denn nach Nitzsch's und Nägelsbach's treffender Bemerkung *δαίμωνιος* ‚einer Vertauschung mit *θεῖος* schon nicht mehr fähig ist‘ (Hom. Theol. 69<sup>1</sup>). In ähnlicher Weise hat sich auch *δῖος* von dem sicherlich stammverwandten *δαίμων* begrifflich so weit abgezweigt, dass Hesiod den Phaethon *δαίμονα δῖον* nennen konnte (Theog. 991), womit das superlativische *δῖα θεῶν* bei Homer sich nicht vollständig vergleichen lässt.

#### Verzeichniss der behandelten Stellen:

	Seite
Achaeus Frg. 31 (Nauck) . . . . .	265
Aeschylus Frg. 237 (Nauck) . . . . .	235
Antiphon ap. Galen. XVIII, 2, 656 (Kühn) . . . . .	276
Critias Frg. 1 (Nauck) V. 19—21 . . . . .	273
„ „ „ „ 24 . . . . .	268
„ ap. Galen. XVIII, 2, 656 (Kühn) . . . . .	276
Diogenes Apolloniat. Frg. 6 (Mullach) . . . . .	270
Euripides Frg. 240 (Nauck) . . . . .	247
„ „ 254 . . . . .	250
„ „ 324 . . . . .	251